

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Epiphania, 5.1.2025: Matthäus 2,1-12 (Evangelium):

Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen:

Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten.

Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte.

Und sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten (Micha 5,1): "Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll."

Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbetet.

Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war.

Da sie den Stern sahen, wurden sie hocherfreut und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land.

Wir beten: Gott und Herr, komm zu uns mit deinem Geist und Segen. Gib deiner Gerechtigkeit Raum. Lass deine Wahrheit leuchten. Und stärke uns in der Hoffnung auf dein kommendes Reich. Amen.

Liebe Gemeinde!

Große – und vor allem: ganz widersprüchliche **Gefühle** schwingen in dieser Geschichte mit, - das war mir bisher noch gar nicht so aufgefallen: Bei Herodes und seinem Hofstaat: „Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem.“ - Die sind wirklich vom Donner gerührt und in heller Aufregung, man könnte geradezu von Panik sprechen. Ein „Gottesschrecken“ ist ihnen in die Glieder gefahren, denn sie fürchten - die einen um ihre Macht, die anderen um Privilegien als Günstlinge am Hof.

Und auf der anderen Seite: Die Weisen: Große Freude, - und große Dankbarkeit! „Da sie den Stern sahen, wurden sie *hocherfreut* und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.“

Und dann: Ganz widersprüchliche **Haltungen**: Herodes, der Machtmensch, der keinerlei Skrupel hat, Menschen

zu täuschen und sie für seine eigenen, bösen Zwecke zu instrumentalisieren und zu missbrauchen: Sowohl die Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes als auch die Weisen: „Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbete.“ - Davon kann natürlich gar keine Rede sein. Getreu dem Motto: Es gibt keinen König außer dem König – ist er ohne mit der Wimper zu zucken bereit, jeden Rivalen auszuschalten. So hatte er auch nicht gezögert, zwei seiner Söhne wegen ihrer Ambitionen auf den Thron im Winter 7/6 v.Chr. hinrichten zu lassen.

Von der Art war er, ein skrupelloser Machtmensch. In deutlichem Kontrast zu ihm werden die Weisen gezeichnet: „Sie gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.“ Demütig, weise und fromm, - und zudem bereit, auf Gottes Weisungen zu hören, so werden sie beschrieben, von denen wir nicht einmal ihre Namen

wissen. Denn die Namen Caspar, Melchior und Balthasar haben ihren Ursprung in der späteren Legende.

Die Geschichte lebt also von harten Gegensätzen, von den völlig unterschiedlichen Charakteren und Verhaltensweisen der Akteure. Und von der Frage: **Wo werde ich, wo wirst du eigentlich am Ende der Geschichte stehen?** Auf welcher Seite? Auf der der Macht, der Manipulation und der Berechnung? Oder auf der der selbstlosen Hingabe, des demütigen Erkennens, der Anerkennung und Anbetung des Heilands der Welt?

Spannende Themen verbergen sich auch in der Geschichte: Zum Beispiel (mehr so biographisch) die Frage: Wer hat *mich* / wer hat *dich* eigentlich zum Kind in der Krippe geführt? Welcher Stern hat dich geleitet? Waren es deine Eltern? Die Paten? Freunde? Vielleicht gar der Pfarrer oder ein Jugendleiter? War es – wie bei den Weisen, die man ja als so etwas wie Vorläufer heutiger Naturwissenschaftler ansehen könnte – eher eine rationale/intellektuelle Auseinandersetzung mit der Frage nach Gott? Oder wie bei den Hohepriestern und Schriftgelehrten eher das Studium der „Schriften“, also das Lesen in der Bibel? Spannend übrigens, dass sie auf Micha 5 gestoßen sind, - diese Verheißung, die sie ja lange gekannt haben müss-

ten: "Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll" – und trotzdem völlig unvorbereitet waren. Sie hatten die Schrift vor sich, aber sie öffnete sich ihnen nicht, sie blieb verschlossen; sie fanden zwar den entscheidenden Hinweis in Micha 5, aber sie verstanden nicht, was sie lasen.

Spannend auch, dass sie den letzten Teil dieser Verheißung Herodes gegenüber nur vage andeuten, vielleicht könnte man auch sagen: im Grunde verschweigen sie ihm, was da eigentlich steht - denn da heißt es weiter: „Er aber wird auftreten und sie weiden in der Kraft des HERRN und in der Hoheit des Namens des HERRN, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden bis an die Enden der Erde. Und er wird der Friede sein.“

Einer, der regieren wird in der Kraft des Herrn und in der Hoheit des Namens des Herrn, seines Gottes, - und das auch noch bis an die Enden der Erde – das hätte Herodes wohl noch ein paar zusätzliche schlaflose Nächte bereitet. Denn das bedeutet nichts anderes als das Ende seiner Herrschaft. Die Schriftgelehrten finden die richtige

Stelle in der Schrift, aber die sternkundigen Weisen finden sie auch in der Wirklichkeit.

Matthäus schildert uns mit den Weisen auf dem Weg zur Krippe eine Kombination aus ernsthaft und sorgfältig betriebener Astronomie einerseits, denn die Weisen haben die Bewegung der Sterne offenbar gründlich studiert: Als wahrscheinlichste Erklärung wird die dreifache Konjunktion von Jupiter und Saturn an der Grenze der Tierkreisbilder Fische und Widder beim Frühlingspunkt (was auch immer das heißt) angenommen, - eine Erklärung, die erstmals von Johannes Kepler aufgrund astronomischer Berechnungen im Jahr 1606 vorgebracht wurde. Diese besondere Konstellation, die offenbar nur alle 854 Jahre eintritt, ereignete sich vom 19. April 7 v.Chr. bis zum 3. Februar 6 v.Chr.. Und die Weisen haben daraus ihre Schlüsse gezogen, nämlich: Dass etwas Weltbewegendes geschehen würde.

Und dazu kam auf der anderen Seite das Schriftstudium der Schriftgelehrten, - und erst die Kombination von beidem ist es, die die Weisen letztlich nach Bethlehem führt.

Vielleicht könnte man daraus ableiten: Es besteht offenbar gar nicht zwangsläufig der oft herbeigeredete Widerspruch zwischen Naturwissenschaft und Glaube, - beides

kann durchaus Hand in Hand gehen, - und es gibt sie ja durchaus auch heute, die Naturwissenschaftler, die zugleich gläubige und bekennende Christen sind, und dabei keineswegs gespaltene Persönlichkeiten.

Ziehen wir also mit ihnen weiter, - vom Hof des Königs Herodes immer weiter der Spur des Sterns folgend: „Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hocheufreut und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter.“ Kein Wort hier von Joseph, der ja in der Weihnachtsgeschichte des Matthäus sonst durchaus eine bedeutende Rolle spielt. Hier ist alles fokussiert auf Maria und das Kind.

Und die Männer der Wissenschaft, wenn wir sie mal so nennen wollen, wissen, was das Gebot der Stunde ist, was die angemessene Haltung ist angesichts dieser Begegnung mit dem Göttlichen: „Sie sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.“

Christus-Anbetung ist die einzig angemessene Haltung in diesem Moment. Und Hingabe, hier angedeutet in den

Geschenken: Gold, Weihrauch, Myrrhe. Die kleine Liste ist uns nicht unbekannt. In Jesaja 60, V. 6 heißt es: „Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des HERRN Lob verkündigen.“ Die Myrrhe kommt hier noch dazu, sie ist das Gewürz der Liebenden<sup>1</sup> und Bestandteil des heiligen Salböls, mit dem die Stiftshütte und die Bundeslade gesalbt und geheiligt wurden. - Und wir begegnen ihr wieder bei der Kreuzigung Jesu, wo dem Sterbenden ein Trank gereicht wird, der mit Myrrhe vermischt war. Vielleicht ein bisschen weit hergeholt, vielleicht auch ein kleiner Hinweis auf das weitere Geschick dieses „neugeborenen Königs“.

Die Sternkundigen jedenfalls repräsentieren hier, am Anfang, bei Jesu Geburt, die Völker der Welt, die hier neben Israel angesprochen werden, - so wie es der römische Hauptmann unter dem Kreuz am Ende tun wird, wenn er bezeugt: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!“ Mit ihm zusammen bilden sie eine Klammer, die Jesus als den sichtbar werden lässt, in dem die Verheißung an Abraham zum Ziel kommt: „In dir sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

---

<sup>1</sup> Hoheslied 5,5.13